

Danziger Dampfboot.

№ 186.

Montag, den 13. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Btgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Rageburg, Sonnabend 11. August.

Zum Ersatz der aus dem Kronresor für das Herzogthum Lauenburg an Oesterreich gezahlten Entschädigung und zur Deckung der nach dem Kopenhagener Schlussprotokoll an frühere Beamte zu zahlenden Pensionen soll eine vierprozentige Lauenburgische Anleihe im Betrage von 1,700,000 Thalern aufgenommen werden. Zur Sicherheit werden die herzoglichen Domänen verpfändet. Die Bewilligung der Anleihe ist bei der Ritterschaft beantragt worden. Prag, Sonnabend 11. August.

Die Friedensverhandlungen wurden gestern eröffnet. Bis jetzt hatten dieselben lediglich die österreichischerseits gewünschte Reduktion der Invasionskosten zum Gegenstande.

Wien, Sonnabend 11. August.

Die heutige „Presse“ hebt in einer Besprechung des am Sonnabend telegraphisch gemeldeten Artikels des „Siècle“ hervor, daß Napoleon zu einem Herausreten aus seiner passiven Stellung ohne Zweifel besonders dadurch bewogen werde, daß Preußen das von dem Kaiser in seinem Briefe an Drouyn aufgestellte Programm überschritten habe. Jenes Programm förderte die Aufrechterhaltung der Stellung Oesterreichs in Deutschland, ferner eine kräftige Union der süddeutschen Staaten und eine dominierende Stellung Frankreichs in Europa. Der erste Punkt des Programms sei bereits gefallen, der zweite hinsichtlich dieser beiden würde alsbald auch der dritte fallen. Wenn der Kaiser die Interessen Frankreichs gegen ein vergrößertes Preußen wahren wolle, so müsse er rasch handeln.

Das gestrige Abendblatt der „Oesterreichischen Zeitung“ schreibt: Da durch die Cession Venetiens der Zusammenhang Preußens mit Italien bezüglich der Verhandlungen aufgehoben ist, so empfiehlt sich statt Prag besser Paris als Verhandlungsort, weil Frankreich ein positiv erworbenes Recht auf die Theilnahme an den Verhandlungen hat.

Finanzminister Graf Larisch hat seine Demission gegeben. Baron Hock wird sein Nachfolger.

Triest, Freitag 10. August.

In den mexikanischen Gewässern hat ein Kampf zwischen der preussischen Korvette „Vineta“ und der österreichischen Korvette „Dandolo“ stattgefunden.

Florenz, Sonnabend 11. August.

Der Waffenstillstand ist heute auf der Basis der gegenwärtigen militärischen Okkupation gezeichnet worden. — Ein hier verbreitetes Berliner Telegramm meldet, Preußen habe Oesterreich benachrichtigt, daß es Italien im Besitze Venetiens aufrechtzuerhalten werde.

Paris, Sonnabend 11. August.

Der „Abendmoniteur“ meldet, daß der Kaiser heute einem Ministerrathe präsidirt hat.

Der Kaiser und die Kaiserin haben heute in St. Cloud die Kaiserin von Mexiko empfangen.

Nach der „Patrie“ ist Herr Benedetti hier eingetroffen. Dasselbe Blatt meldet, das Joachim Perez mit großer Majorität zum Präsidenten der Republik Chili wiedergewählt ist.

Der heutige „Moniteur“ schreibt: Lamarmora hat den Waffenstillstand auf der Basis der Gränze des lombardo-venetianischen Königreichs unterzeichnet. Gleiche Instruktionen sind dem Erzherzoge Albrecht zugegangen.

Der „Estandard“ glaubt versichern zu können, daß die bezüglich einer Compensation für Frankreich eingeleitete Verhandlung sich in Ausdrücken größter Störialität zwischen Frankreich und Preußen bewegt.

Warschau, Sonnabend 11. August.

Aus Petersburg ist hier eine Verordnung eingetroffen, wonach die amtliche Correspondenz der Centralbehörden fortan statt in polnischer in russischer Sprache zu führen ist.

Politische Rundschau.

Die deutschen Verhältnisse müssen wir vorläufig unberührt lassen, weil wir von denselben ein klares Bild zu entwerfen nicht in der Lage sind. In Deutschland ist alles im Werden begriffen, aber dieser gleichsam flüssige Zustand wird und kann nicht lange andauern. Das ganze deutsche Volk ist sich der Zusammengehörigkeit bewußt und fühlt das Bedürfnis, ein einzig Volk zu werden. Das ist möglich, auch wenn der Süden staatl. vorläufig vom Norden getrennt bleibt. Der Widerstand der Regierungen ist gebrochen: — das Volk wird das Richtige alle Zeit treffen.

Die Unterhandlungen wegen des Friedens mit den einzelnen Staaten Süddeutschlands werden nunmehr beginnen können; sind ja doch sämtliche Bevollmächtigte für diese Unterhandlungen bereits in Berlin eingetroffen, ohne daß man sie eingeladen hatte, zu erscheinen. Was sie erleben werden, können wir nicht vorhersehen. Sie scheinen aber große Hoffnungen auf eine glimpfliche Behandlung zu setzen: — namentlich Bayern. Die österreichische Lehre von der Fuchschwanzigkeit wird dabei in Anwendung gebracht, aber in so ungeschickter Weise, daß die preussischen Unterhändler keine große Mühe haben werden, der beabsichtigten Falle zu entgehen. Die Sache liegt einfach so: Die Unterhändler aus dem Süden werden erklären, es liege in der Hand Preußens, das bayerische, das württembergische Volk u. s. w. zu seinem aufrichtigen Bundesgenossen zu machen. Die Sympathien für Preußen seien im Wachsen, man wolle den Anschluß an Preußen, man sehe ein, daß man mit Preußen Hand in Hand gehen, seine Führerstelle anerkennen müsse: — folglich liege es im Interesse ganz Deutschlands, wenn dem Süden billige Friedensbedingungen zugestanden würden, es liege ebenso im Interesse Preußens, nicht übertriebene Forderungen zu stellen und dadurch zu kränken und zu erbittern. Preußen wird einfach auf die günstige Stellung hinweisen, welche vor dem Blutvergießen Bayern vergebens angeboten worden war; es wird den mit Mainz und Rastatt begangenen Verrath in's Gedächtnis zurückrufen und so handeln, wie es seine Interessen erheischen! Je kräftiger sich der Willen Preußens kundgibt, desto rascher werden die Unterhandlungen ihrem Ende entgegengeführt werden können, und — wird auch der Frieden nicht an demselben Tage wie der Frieden von Prag abgeschlossen, so dürfte er doch noch im Monat August dictirt sein.

Dem Abschlusse des Waffenstillstandes und dem Beginne der Friedensunterhandlungen auch zwischen Oesterreich und Italien steht nun kein Hinderniß mehr entgegen, seitdem Italien dem Verlangen Oesterreichs nachgegeben und seine Truppen hinter den Tagliamento zurückgezogen hat. Oesterreich muß auch hierbei die schützende Hand Preußens erkennen, welches, schon so überaus mäßig in seinen Friedensbedingungen, jetzt Italien gegenüber den Wortlaut des Alliancevertrages geltend macht und Italiens Ansprüche auf das richtige Maß zurückweist. In diesem Vertrage haben sich die Verbündeten anheischig gemacht, nicht eher Frieden

zu schließen, als bis Beide ein Ländergebiet von gleicher Bedeutung erworben haben würden. Durch die Friedens-Präliminarien erhält Preußen Oesterreichs Antheil an Schleswig-Holstein, Italien erhält Venetien. Hätte nun Preußen auf einer weiteren Gebietsabtretung von Seiten Oesterreichs bestanden, so wäre auch Italien berechtigt gewesen, seine Anforderungen zu erhöhen und auf das Trientiner Gebiet auszudehnen. Wie die Dinge heute stehen, wird Italien die strategischen Grenzen in Tyrol nur durch des Kaisers Napoleon Vermittelung erhalten können, und diese Vermittelung dürfte nicht ausbleiben.

In Paris versichert man, der Kaiser Napoleon stehe fortwährend im besten Verhältnisse zu Italien und zu Preußen, Italien sei seinerseits für Preußen sehr günstig gestimmt. Uns wollen diese Versicherungen als nicht ganz dem wahren Stande der Dinge entsprechend erscheinen. Der König Victor Emanuel mag wohl an der Alliance mit Frankreich festhalten und Napoleon mag wohl dabei bleiben, Italien Beweise seines Wohlwollens geben zu wollen. Die officielle französische Presse aber ist der italienischen Sache so wenig geneigt als möglich, und die Italiener haben in der öffentlichen Meinung der Franzosen so wenig gewonnen, wie die Italiener gegenwärtig die beste Meinung von den Franzosen haben. Ebenso ist auch das Verhältniß Napoleons zu Preußen ein freundschaftliches; — nicht trotz der Hegerien der Schwarzen und der Nothen in Frankreich, sondern grade in Folge dieser Hegerien, welche Frankreich gern zum Kriege gegen Preußen drängen möchten. Der Kaiser durchschaut die Pläne der Legitimisten und Orleanisten im Bunde mit den Ultramontanen und den Demokraten und — thut das Entgegengesetzte von dem, was diese seiner Dynastie feindlich gesinnten Parteien ihm anrathen. Wenn Napoleon andererseits seinen freundschaftlichen Gefühlen für Preußen dadurch Ausdruck giebt, daß er für seine Vermittelung eine ziemlich bedeutende „Grenzrectification“ für sich in Anspruch nimmt, so erscheinen diese Freundschaftsversicherungen in einem eigenthümlichen Lichte. Es würde uns daher nicht Wunder nehmen, wenn man preussischerseits erklärte, daß man einen großen Werth auf ein gut nachbarliches Zusammenleben mit Frankreich legt, daß man aber nicht gewillt ist, auch nur einen Zoll deutscher Erde als Angebinde für eine Vermittelung zu geben, welche für Preußen ohne Vortheil gewesen ist. Die Hohenzollern besitzen nun einmal die schätzenswerthe Eigenschaft, daß sie gutwillig nichts herausgeben, was sie einmal haben. Napoleon mag also „drängeln“, so viel er will; — ohne Krieg mit Deutschland wird er seine Forderungen nicht aufrecht erhalten können. Jedensfalls wird Preußen die Hände nicht in den Schoß legen und sich in die Verfassung setzen, jeglicher Eventualität von vornherein vorbeugen zu können, und dazu gehört in erster Linie der Abschluß des Friedens mit Oesterreich und mit den süddeutschen Fürsten, sowie die Constituirung Norddeutschlands. Ist dies erreicht, und es kann in wenigen Tagen erreicht sein — so verliert jede etwaige feindselige Haltung Frankreichs an Gewicht, und der Frieden in Europa ist auf lange Zeit hinaus gesichert.

Eben so ist auch die Behauptung, Italien sei günstig für Preußen gestimmt, mit Vorsicht aufzunehmen. Jetzt, nachdem die geschlagenen Italiener als Preis für ihre Niederlagen Venetien erlangt haben, sprechen sie sich dahin aus, daß sie Preußen durchaus nicht zu besonderem Danke verpflichtet seien, da sie das Ihrige vollauf gethan hätten, indem sie 180,000 Oesterreicher in das Festungs-Viereck bannten und

abhielten, Benedel zu verstärken. Sie hätten überhaupt ganz unnützerweise und nur in Folge der Alliance mit Preußen den Krieg angefangen; denn die Abtretung Venetiens sei ihnen ja schon vor der Kriegserklärung La Marmora's angeboten worden. — Noch mehr: — die Italiener sehen schon in Gedanken einen Krieg zwischen Preußen und Frankreich herannahen und hoffen, daß dann auch den Preußen ihr „Custozza“ nicht fehlen werde.

Wir glauben nochmals hervorheben zu sollen, daß Rußland über die bekanntesten diplomatischen Unterhandlungen nicht hinausgehen wird. Es hat den bedrängten deutschen Fürsten zu Liebe auf kurze Zeit Gefühlspolitik getrieben, was sonst nicht nach dem Geschmacke des Fürsten Gortschakow ist. Damit hat es aber ein Ende. Rußlands innere Lage ist der Art, daß es der Neugestaltung Deutschlands kein Hinderniß in den Weg legen wird. Rußland bedarf der preussischen Unterstützung für den Tag, wo die orientalische Frage in den Vordergrund treten wird. Je stärker nun Preußen ist, desto kräftiger kann die Unterstützung sein, und darum bemüht es sich in diesem Augenblicke um Preußens Bundesgenossenschaft, zumal man in Petersburg vermuthet, daß Napoleon seinerseits, auch im Hinblick auf die orientalische Frage, das Zustandekommen eines Bündnisses zwischen Frankreich, Italien, Oesterreich und Preußen anstrebt. Um diese große orientalische Frage dreht sich überhaupt Alles, und alle kriegerischen Vorgänge seit 1856 werden längst von den gewiegtesten Diplomaten nur als Vorspiele für den zweiten Act des großen Dramas, zu welchem der Orient den Schauplatz hergiebt, angesehen. Möge Preußen seine günstige Stellung für Deutschland ausnützen!

Berlin, 11. August.

Der König ertheilte heute Roggenbach, den Grafen Bloome, Salzan und dem meiningischen Obersten Buch, Audienzen. Letzterer überreichte ein Schreiben des Herzogs.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin trifft heute Nachmittag hier zum Besuch aus Nürnberg ein. Der Großherzog von Weimar ist heute Morgen abgereist. Das kronprinzliche Paar bleibt heute noch in Stettin, kehrt morgen Nachmittag hierher zurück und geht nach kurzem Aufenthalte in Berlin nach Erdmannsdorf in Schlessen.

Benedetti reiste vorgestern Abend zur Berichterstattung nach Paris. Gavone ist von hier abgereist, Barrals Abreise nach Prag hat sich noch um einige Tage verzögert.

Der König soll vor der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus geäußert haben, er wisse noch nicht, was er thun würde, wenn die Kammer auf Grabow zurückträte. — Forckenbeck, der erste Präsident, ist ganz der Mann dafür, das Haus zu repräsentiren. Seine Umsicht, Geschäftskennntniß, Charakterstärke und Liebenswürdigkeit haben ihn längst zu dem Lieblinge der Volksvertretung gemacht. Politisch steht er weiter links als Grabow, wogegen Stavenhagen, der erste Vicepräsident, der Grabow'schen milderen Richtung angehört, ebenso v. Bonin, im Jahre 1848 Finanzminister und seitdem außer Dienst, aber mit stetem Interesse für die Kammer. Hochachtbare Personen sind die drei Präsidenten sämmtlich.

Der Graf von der Schulenburg, welcher mit einem Schleppepfebel im Abgeordnetenhaus erschien, ist derselbe, welcher im vorigen Jahre bei einer Versammlung der Conservativen der Provinz Sachsen zu Magdeburg Gott im Himmel in Versen bat, er möge ihm einen kräftigen Schwertesstich auf das demokratische Heidengezücht vergönnen. — Hoffen wir, daß der geehrte Abgeordnete seinem neuen parlamentarischen Beruf nicht mit seinem damaligen Gebet in Verbindung bringt, sondern sich im Abgeordnetenhaus auf die Ausübung der reinen Tugend beschränkt.

Der Adressentwurf der Allliberalen hebt zunächst die ruhmwürdigen Kriegsthaten des „preussischen Volkes in Waffen“ hervor, welches durch des Königs weise Vorsicht für eine größere Machtentwicklung zeitig vorbereitet war. Der langersehnte Kampfspreis sei ein Preußen an der Spitze eines soweit als irgend möglich geeinigten Deutschlands. Die Adresse erkennt als wichtigste Aufgabe des Abgeordnetenhauses an: kräftigst mitzuwirken, daß die Früchte des Sieges unverkümmert bleiben; sie steht verlangend der Vorlage in Betreff der einzuverleibenden Länder entgegen, betont die günstige Finanzlage und hebt mit Genugthuung die königliche Anerkennung der Nothwendigkeit einer gesetzlichen Budgetregierung hervor. Die Indemnitätsvorlage und die weiteren Kriegsmittel werden bereitwilligst gewährt werden. Wie stets in Preußen, so werde auch jetzt zu dem Geiste und der Kraft der Fürsten die Aufopferung und Hingebung des Volkes sich gesellen.

Die heutige „Volkszeitung“ sagt über den Adress-Entwurf Westens: Derselbe erkennt die äußere Politik an, betont bezüglich der inneren, daß die Ertheilung der Indemnität erfolgen müsse unter dem Wunsche fester Garantien für die Nichtwiederkehr des budgetlosen Zustandes und für derartige Ausführung des Artikels 99, daß das Budget vor dem Beginn des Statsjahres festgestellt werden könne. Die Personenfrage ist in dem Entwurf nicht berührt, wogegen der Entwurf von Gneist einen Kabinettswechsel, aber mit Beibehaltung des Grafen v. Bismarck und des Kriegsministers v. Roon wünscht. Beide Entwürfe sind einer aus Mitgliedern beider Fraktionen bestehenden Kommission überwiesen.

Der von Brandenburg entworfene Adressentwurf lautet etwa folgendermaßen: Freund und Feind erkennen die Vortrefflichkeit der Heeresorganisation an. Der Siegespreis sei ein einträchtiges Zusammenwirken der Volksvertretung mit der Regierung. Die Volksvertretung werde bereitwillig die Mittel gewähren zur Beendigung des ruhmreichen Werkes. Die inneren Streitigkeiten verstummen vor der weltgeschichtlichen Aufgabe. Die Geschichte wird jeden richten, der die Parteidämpfe auf die neue Epoche Europas überträgt. Das Haus dankt ehrsüchtig dafür, daß der König den ersten Schritt gethan, daß er den langjährigen Streit über das verfassungsmäßige Budgetrecht des theoretischen Parteizwistes entkleidet hat, um ihn in einer gesetzlichen Gestalt auf den Boden der Thatsachen zu stellen und den Gegenätzen Versöhnung zu bieten auf dem Gebiete des Verfassungslebens. Der Conflict ist auf ewig gelöst, indem die Neugestaltung Deutschlands eine Ergänzung der preussischen Heeresverfassung ist.

Das Abgeordnetenhaus hat bis jetzt durch alle seine Kundgebungen dargethan, daß es seiner Majorität nach nur die liberalen Grundsätze vertritt; indeß es ist keineswegs gewillt, der Regierung principiell Opposition zu machen, und so kann das Ministerium, wenn es sonst in seiner Absicht liegt, mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaus Bedeutendes durchsetzen.

Wie mit Bestimmtheit verkundet, wird dem Landtage zwar nicht das Budget für 1866, aber das Budget für 1867, jedoch erst in der Mitte des October vorgelegt werden, wo eine nochmalige Einberufung erfolgen soll.

Die Mission des Generals v. Manteuffel hat in den Blättern mannigfache Commentare gefunden. Man darf überzeugt sein, daß eine solche außerordentliche Sendung nicht stattgefunden hätte, wenn die preussische Regierung nicht von vorn herein ihres guten Einverständnisses mit dem St. Petersburger Hof sicher gewesen wäre.

Frankreichs Erwartungen wegen einer eventuellen Compensation sollen bis jetzt nur bedingungsweise und hypothetisch, auch keineswegs als offizielle Forderung erörtert worden sein.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ enthält einen Leitartikel in Betreff der am Sonnabend telegraphisch gemeldeten Compensationsforderungen Frankreichs, wodurch dort Wünsche geweckt würden, welche deutscherseits als unerfüllbar bezeichnet werden müßten. Es sei schwierig, die Motive des französischen Ansinnens zu erklären, es sei denn, daß die französische Politik einen totalen Umschwung erlitten. Änderungen in Deutschland seien nicht internationaler, sondern rein nationaler Natur, sie seien keine Bedrohung Frankreichs, sondern für Frankreichs Machtphäre günstiger, da Deutschland durch Oesterreichs Ausscheiden bedeutend verringert sei. Frankreich könne unmöglich in den Veränderungen des deutschen Bestandes eine Gefährdung erblicken; dieser Gedanke werde sicher im französischen Volke durchgreifen.

In diplomatischen Mittheilungen taucht die Theilung Belgiens als Folge einer zu stiftenden geheimen Tripel-Alliance zwischen Frankreich, Preußen und Italien auf, und wird versichert, daß schon vor zwei Jahren, zu Lebzeiten des Königs Leopold, zwischen dem Haag und Paris ähnliche Entwürfe ausgetauscht worden sind.

Preußen, will man in Wien bestimmt wissen, werde den Frieden nicht unterzeichnen, bevor nicht die Abtretung Venetiens an Italien in aller Form erfolgt sei.

Endlich ist die Ausrüstung des mecklenburg-strelitzischen Contingentes so weit beendigt, daß bereits probeweise der selbändige Ausmarsch desselben hat stattfinden können. Wann der wirkliche Ausmarsch stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt. (Spät kommt ihr, doch ihr kommt!)

Die Städte Hannovers erhalten jetzt starke Befestigungen, eine Maßregel, die wahrscheinlich in Hinblick auf die bevorstehende definitive Entscheidung über das Schicksal des Landes getroffen ist.

Wie sich auch das künftige Verhältniß des Königreichs Sachsen zu Preußen gestalten mag, so scheint doch schon die Bestimmung getroffen zu sein, daß ein preussisches Armeecorps nach Sachsen verlegt wird und die sächsischen Truppen für die nächste Zeit in Ostpreußen ihr Quartier erhalten.

Die preussischen Siege sollten nicht allein dem großen Ganzen zu gut kommen und der altgewohnten Bundeskalamität ein Ende machen, es wäre auch an der Zeit, die kleinliche Landeszerstückelung, der man besonders in Thüringen begegnet, zu beseitigen. Hier kommt es vor, daß ein Ort unter zwei Staaten getheilt ist, daß die Landesgrenze durch die Flur eines Hauses geht, daß einzelne Gehöfte mitten in einem andern Staate liegen &c. Zwischen der weimarschen und gothaischen Regierung haben zwar früher öfters Verhandlungen behufs einer Ausgleichung stattgefunden, ohne daß dieselbe jedoch zu einem Resultate geführt hätten. Jetzt erscheint aber der Moment günstig, mit den großen auch die kleinen Uebelstände zu beseitigen.

Frankfurt bemüht sich in der Voraussicht des Anschlusses an Preußen um die Befreiung von der Militärlast, und es ist vorauszusehen, daß man hier mehr auf seinen Beitrag zum Militärbudget als auf seine ausgehobenen Soldaten Gewicht lege.

Ueber die Pulverexplosion in Wiesbaden können wir folgendes Weitere mittheilen: Ganz in der Nähe des Pulvermagazins war in einem Acker auf Befehl des nassauischen Militärcommandos eine bedeutende Masse Pulver vergraben worden; diese Pulvermasse explodirte und richtete an dem nahe stehenden Magazin, namentlich an dessen Dachwerk und an dem dabei stehenden Wachthaus, große Verheerungen an. Das letztere ist gänzlich zertrümmert, das erstere weniger beschädigt.

In München sowohl wie in Stuttgart und Karlsruhe existirt eine Partei, welche in den höchsten Kreisen darauf zu dringen sucht, daß für die theilnehmenden Truppen am eben beendeten Kriege eine besondere militärische Auszeichnung geschaffen werde. (Unser Meinung nach hat sich die Bundesarmee so ausgezeichnet, daß die Unsterblichkeit ihrer Thaten auch ohne besondere Auszeichnung ganz außer Frage steht!)

In der bairischen Pfalz circuliren Adressen für Annexion an Preußen. Wiener Blätter behaupten natürlich, dieselben würden von preussischen Agenten eingefädelt, die sich zahlreich im Süden herumtrieben.

Biel Humor erregt hier eine Correspondenz des schweizerischen „General-Anzeigers“, in welcher der phantastische Verfasser die Zeit für gekommen erachtet, „daß auch für die Schweiz einige Gebietszuwächse herauskämen.“

Zuverlässige Berichte aus den Donaufürstenthümern lauten dahin, daß die Angelegenheiten Rumäniens sich allerdings in einer Krisis befinden, daß jedoch das Motiv dieser Krisis nur in dem Verhältniß der Moldau und Walachei zu der Pforte zu suchen ist. Die Souveränität des Großherrn hemmt die Entwicklung der rumänischen Nationalität, deren Aspirationen kaum mehr zu zügeln sein dürften. Man begreift in Rumänien, daß das Protectorat eines kräftigen und fortschreitenden Staates wie Rußland für die Donaufürstenthümer zuträglich sei, als der Druck und die Stabilität der Regierung von Byzanz. (Sollte auf diese Weise vielleicht Rußlands Zustimmung über die mittel-europäischen Verhältnisse gehoben werden?)

Nach Handelsberichten aus Frankreich werden für die französische Artillerie und Kavallerie gegenwärtig sehr bedeutende Pferdekäufe bemerkt, nicht nur im Inlande selbst, sondern auch in Belgien und anderwärts. Auch weitere Anzeigen sollen vorhanden sein, welche auf umfassende militärische Rüstungen, die in Frankreich stattfinden, hindeuten würden.

In London hat die Cholera an Festigkeit noch nicht nachgelassen. Die meisten öffentlichen Pumpen sind wegen der Verborbenheit des Wassers verschlossen worden und an allen Straßenecken finden sich Zettel mit von der städtischen Sanitätsbehörde empfohlenen Vorsichtsmaßregeln angeschlagen.

Eine seltsame Entdeckung wurde vergangene Woche im Parlamentshaus zu London gemacht. Einer der wachhabenden Polizisten bemerkte auf dem Boden ein Packet, an dem eine Lunte befestigt war. Bei genauer Besichtigung fand sich, daß dasselbe neun Pfund des besten Pulvers enthielt. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht entdeckt.

Nach einer neuen Bestimmung werden nicht nur sämtliche Stellen an den Grenzolländern in Polen mit Russen besetzt, sondern auch in die Stellen anderer polnischen Beamten, die wegen mangelhafter

Vorbildung oder sonstiger Unzuverlässigkeiten entlassen werden, sollen Russen kommen, die sich über ihre wissenschaftliche Vorbildung und moralische Tüchtigkeit für das betreffende Amt als befähigt ausweisen können und der polnischen Sprache in Rede und Schrift mächtig sind.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 13. August.

Ueber die künftige Organisation der deutschen Streitkräfte, soweit dieselben durch den bisher nur in's Auge gefaßten norddeutschen Bund Preußen zur Verfügung gestellt werden, schwanken die Angaben zwischen einem und zwei Armeecorps. Bestimmtes wird sich hierin jedenfalls erst ergeben, wenn die Annexions- und Abhängigkeitsfrage zum definitiven Abschluß gelangt ist. Dagegen wird in Betreff der durch die preussische Thronrede in Aussicht gestellten Erleichterung der preussischen Bevölkerung in Hinsicht der Wehrpflicht versichert, daß zunächst die durch die neue Armee-Organisation schon in Aussicht genommene Begrenzung der letzteren bis zum 36. Lebensjahre gesetzlich in Ausführung gebracht werden wird, wobei jedoch, wie einzelne Nachrichten wissen wollen, die Beschränkung Platz greifen soll, daß bei einjährigem Freiwilligendienst die Ausdehnung der Wehrpflicht auch ferner bis zum vollendeten 39. Jahre bemessen bleiben soll. Wenn das der Fall ist, so würde diese Maßregel vorzugsweise in dem Mangel an Ärzten und ärztlichem Personal ihre Erklärung finden, welchem für die mobile Armee bei einer Beschränkung der Dienstpflicht nicht gut anders abgeholfen werden könnte und der notorisch auch der Anlaß war, daß die betreffende Bestimmung bisher noch nicht ausgeführt worden ist. Dagegen soll Aussicht vorhanden sein, vielleicht den Hauptstreitpunkt in der früheren preussischen Militärfrage über die zwei- oder dreijährige active Dienstzeit für die nächste Folgezeit praktisch zu Gunsten der ersteren entschieden zu sehen. Ein Hauptargument der ersteren besteht der preussischen Regierung auf Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit war bekanntlich der Mangel an starken gedienten Stämmen in der preussischen Armee, diesem ist indeß durch die beiden geführten Kriege von 1864 und 1866 jetzt auf ein Decennium und weiter hinaus vollkommen abgeholfen worden und zugleich hat sich die gegenwärtige gegen die früher durch die Armee zu bewirkende Aufgabe bedeutend geändert. Wenn es nämlich bisher galt, durch eine möglichst ausgedehnte active Dienstzeit den Soldaten in allen Dienstzweigen, so weit nur irgend thunlich, gleichmäßig auszubilden, da ja bei dem Mangel schon auf dem Schlachtfelde bewährter Officiere und Unterofficiere das Schwergewicht seiner Vermendung zunächst nur auf dem Manne selber beruhte, so gilt es jetzt zunächst die Lücken auszufüllen, welche namentlich der letzte Krieg mit seinen bedeutenden Verlusten in dem Mannschaftestande verursacht hat. Es kann dies aber nur durch eine erhöhte Ziffer der für die Einstellung zum Dienst bestimmten jungen Leute, wie durch einen rascheren Verlauf des Ausbildungsmodus bewirkt werden, und es erscheint deshalb in der That nicht unmöglich, daß die Regierung hierzu, wie von 1833 ab schon einmal, zu der Anwendung einer kürzeren und dann wahrscheinlich aus Verwaltungs-Gründen zu der zweijährigen activen Dienstzeit greifen wird. Die einmal gesegmähige Begründung der dreijährigen activen Dienstzeit würde dadurch natürlich in keinem Falle tangirt werden.

Es ist von Errichtung 28 neuer Infanterie-Regimenter (von Nr. 73 bis Nr. 100) in Folge der beträchtlichen Gebiets-Erwerbungen die Rede, und es sollen Mannschaften zur Ausbildung der Rekruten deshalb zurückbehalten werden.

In Folge der neuesten Kriegserfahrungen sind Anordnungen getroffen, daß für die Zukunft von allen Truppengattungen alljährlich Unteroffiziere sowohl zur Erlernung des Schaffnerdienstes bei Leitung von Militairtransporten, als auch behufs Führung von Locomotiven, mit der Construction und Führung von Locomotiven durch Abcomandirung bei den verschiedenen königlichen Eisenbahnlagen vertraut gemacht werden sollen, um dadurch für eintretende Fälle dergleichen Transporte unabhängig zu machen von den gewöhnlichen Bahn-Verwaltungen.

Durch Erlass des Kriegsministeriums ist angeordnet worden, daß transportfähige Amputirte nach solchen Reservelazarethen dirigirt werden, wo am Orte tüchtige Techniker für künstliche Glieder wohnen.

Am Sonnabend Abend rückte mittelst Extrazuges die neu formirte Apföndige Batterie in Kriegsfeldmärgiger Ausrüstung von hier ab und soll die Bestimmung haben, über Leipzig nach Böhmen zu gehen.

Der heutige „Staats-Anz.“ setzt die Verlustliste der preussischen Armee fort:

6. Westphälisches Infanterie-Regt. Nr. 55 (3.—12. Comp.): 48 Tode, 135 Schwer-, 121 Leichtverwundete und 29 Vermißte.

8. Westphäl. Infanterie-Regt. Nr. 57: 4 Vermißte.

4. Posenisches Infanterie-Regt. Nr. 59: 20 Tode, 49 Schwer-, 67 Leichtverwundete und 6 Vermißte.

3. Magdeburgisches Infanterie-Regt. Nr. 66: 4 Schwer- und 3 Leichtverwundete.

4. Magdeburgisches Infanterie-Regt. Nr. 67: 3 Schwer- und 14 Leichtverwundete.

8. Rheinisches Infanterie-Regt. Nr. 70: 6 Tode, 24 Schwer-, 42 Leichtverwundete und 3 Vermißte.

3. Thüringisches Infanterie-Regt. Nr. 71: 10 Tode, 22 Schwer-, 30 Leichtverwundete und 3 Vermißte.

4. Thüringisches Infanterie-Regt. Nr. 72: 1 Todter, 10 Schwer- und 23 Leichtverwundete.

Jäger-Bataillon Nr. 9: 4 Leichtverwundete.

Stab der 2. Division des Cavallerie-Corps: 1 Vermißter.

Schlesisches Kürassier-Regt. Nr. 1: 7 Tode, 16 Leichtverwundete und 5 Vermißte.

Westphäl. Kürassier-Regt. Nr. 4: 3 Schwer-, 1 Leichtverwundeter und 3 Vermißte.

Litthauisches Dragoner-Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen): 2 Leichtverwundete.

Magdeburgisches Dragoner-Regt. Nr. 6: 1 Todter, 1 Schwer-, 5 Leichtverwundete und 4 Vermißte.

2. Schlesisches Dragoner-Regt. Nr. 8: 13 Tode, 11 Schwer-, 32 Leichtverwundete und 6 Vermißte.

1. Leibhusaren-Regt. Nr. 1: 3 Tode, 1 Schwer- und 22 Leichtverwundete.

2. Leibhusaren-Regt. Nr. 2: 4 Tode, 3 Schwer-, 13 Leichtverwundete und 5 Vermißte.

Königshusaren-Regt. (1. Rhein.) Nr. 7: 1 Vermißter.

1. Westphälisches Husaren-Regt. Nr. 8: 2 Schwer- und 2 Leichtverwundete.

2. Rheinisches Husaren-Regt. Nr. 9: 3 Tode, 3 Schwer-, 29 Leichtverwundete und 30 Vermißte.

Magdeburgisches Husaren-Regt. Nr. 10: 3 Schwer-, 8 Leichtverwundete und 1 Vermißter.

2. Landwehr-Husaren-Regt.: 1 Todter, 6 Schwer-, 19 Leichtverwundete und 20 Vermißte.

10. Landwehr-Husaren-Regt.: 3 Tode, 6 Schwer-, 17 Leichtverwundete und 11 Vermißte.

2. Garde-Ulanen-Regt.: 1 Vermißter.

Thüringisches Ulanen-Regt. Nr. 6: 3 Tode, 8 Schwer- und 17 Leichtverwundete.

Dipreussisches Ulanen-Regt. Nr. 8: 1 Todter und 1 Leichtverwundeter.

Posenisches Ulanen-Regt. Nr. 10: 1 Todter, 3 Schwer-, 5 Leichtverwundete und 2 Vermißte.

Dipreuss. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 1: 2 Schwer- und 7 Leichtverwundete.

Stab des Brandenburg. Feld-Artill.-Regt. Nr. 3: 1 Leichtverwundeter.

Magdeburg. Feld-Artillerie-Regt. No. 4: 1 Todter, 11 Schwer- und 131 Leichtverwundete.

Schlesisches Feld-Artillerie-Regt. No. 6: 3 Tode, 10 Schwer-, 8 Leichtverwundete und 1 Vermißter.

Westphälisches Feld-Artillerie-Regt. No. 7: 3 Tode, 6 Schwer- und 11 Leichtverwundete.

Magdeburgisches Pionier-Bataillon No. 4: 1 Schwerverwundeter.

Corps des Grafen Stollberg: 1 Todter, 4 Leichtverwundete und 2 Vermißte.

Im Ganzen meldet der heutige „Staats-Anzeiger“:

133 Tode, 327 Schwer-, 555 Leichtverwundete und 128 Vermißte.

Den bisher gemeldeten Verlust hinzugerechnet:

2472 Tode, 5341 Schwer-, 8885 Leichtverwundete und 2559 Vermißte; mithin gesammter Abzug: 19,257.

Die Brigg „Rover“ hat auf der Reise von hier nach Kiel am 1. August 1 Mann an der Cholera verloren; seitdem sind Choleraerkrankte auf dem Schiffe nicht vorgekommen. Der „Rover“ ist in Beobachtungs-Quarantaine.

Der beiden Häusern des Landtags mitgetheilte Bericht über den Fortgang des Baues und die Ergebnisse des Betriebes der Staats-Eisenbahnen im Jahre 1865 ist im Druck erschienen. Wir theilen aus dem sehr umfangreichen Elaborat, das der Handelsminister hat anfertigen lassen, folgende Details über die Ostbahn mit: Auf der Strecke Elbing-Braunsberg wurde das zweite Geleise am 15. Juli 1865 dem Betriebe übergeben, die Pregelbrücke zur Verbindung der Ostbahn mit der ost-preussischen Südbahn wird noch im Laufe dieses Jahres fertig. Von der Berlin-Küstriner Bahn soll die Strecke Küstrin-Gufow schon im Spätsommer 1866 provisorisch, die ganze 10³/₄ Meilen lange Bahn im Sommer 1867 im Betriebe sein. Die Bahn Danzig-Neufahrwasser, 1¹/₂ Meilen lang, am 15. Juli 1865 in Angriff genommen, braucht eine Bauzeit von 2 bis 2¹/₄ Jahren wegen der innerhalb Danzig's auszuführenden schwierigen Brückenbauten und fortificatorischen Anlagen. Für die Ostbahn in ihrem ganzen Umfange sind bis jetzt verausgabt worden 46,374,509 Thaler, für die Berlin-Küstriner Strecke 1,002,595 Thaler, für Danzig-Neufahrwasser 89,276 Thaler. Der Betrieb der Ostbahn hat in Folge der Miferanden in den Jahren 1864—65 sehr gelitten, sank doch der Getreide-Export in Königsberg allein im Jahre 1865 auf die Hälfte des Vorjahrs; dazu Geldknappheit und dänische Blockade. Die Eisenbahn-Verwaltung war, um aus andern

Landestheilen Kartoffeln heranzuschaffen, zur Anwendung des Einspennigtariffs genöthigt. Der Fahrplan wurde mit dem 15. August 1865 im Interesse der Courier- und Eilzüge und des Anschlusses des russischen Eilzuges an die Courierzüge nach dem Westen so geändert, daß nunmehr eine tägliche zweimalige ununterbrochene Verbindung in jeder Richtung zwischen Petersburg, Moskau, Paris und London über Berlin besteht.

Unsere Gelehrtenschulen und auch die Real-Anstalten geben alljährlich aus Anlaß ihrer öffentlichen Prüfungen Einladungsschriften heraus, welchen gelehrte Abhandlungen, abwechselnd in lateinischer und deutscher Sprache, voranstehen müssen. Die Programme werden durch Vermittelung der königlichen Provinzial-Schulcollegien im ganzen Staate untereinander ausgetauscht. In dem Unterrichts-Ministerium geht man gegenwärtig mit dem Plane um, das Programmwesen neu zu gestalten und etwa nur alle drei Jahre derartige gelehrte Abhandlungen erscheinen zu lassen. Die Schulcollegien sind deshalb zu gutachtlichen Berichten von dem Unterrichts-Ministerium aufgefordert und veranlaßt worden, auch die Meinungen der Gymnasial-Directoren zu hören.

Die Eröffnung der niederen Jagd auf Hasen und Hühner ist für das laufende Jahr ausnahmsweise auf den 20. d. M. festgesetzt worden.

[Victoria-Theater.] Fräul. Kaabe, schon seit Wochen zu einem Gastspiele auf unserer Sommerbühne erwartet, ist endlich hier eingetroffen, um vor ihren hiesigen zahlreichen Verehrern all' die ihrer Person und ihrer Kunst eigenthümlichen Reize wieder zu erschließen. Unbedeutend an sich sind zwar die beiden Lustspiele „Gleich und Gleich“ und „Sie hat ihr Herz entdeckt“, welche Fräul. Kaabe zu ihrem ersten Auftreten gewählt hatte, doch sie gewannen gestern eben dadurch ein allgemeines Interesse, daß unsere geehrte Gastin die unermüdlige Trägerin des Ganzen war und es wohl verstand, da, wo die Handlung flach und langweilig zu werden drohte, durch Humor, Lebenslust und Frische immer von Neuem die Zuschauer zu fesseln. Wer möchte auch nur einen Augenblick zögern, Fräul. Kaabe das Zeugniß zu ertheilen, daß sie mit ganzer Seele ihre Aufgaben erfaßt und zu Ende geführt habe! Der Beifall des Publikums war dem entsprechend ein eminenter, und es ist auch zu erwarten, daß ein stets zahlreicher Besuch des Theaters das Gastspiel des Fräul. Kaabe krönen werde. Unserer strebsamen Theater-Direction, welche bis jetzt gar sehr durch die Unbill der gegenwärtigen Verhältnisse zu leiden gehabt, wäre ein solcher wohl auch recht sehr zu wünschen.

Von vorgestern bis heute sind in Danzig an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 69 vom Civil und 22 vom Militair; gestorben: 33 vom Civil und 6 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruch der Cholera vom 8. Juli bis heute 1220 Erkrankungsfälle und 610 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 296 gemeldet, und 314 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in die Lokale der Mahl- und Schlachtsteuerkasse ein Einbruch verübt und in die Haupt- und Zollamtstasse ein solcher versucht worden. Die Diebe haben von der Schäferei her die äußere Thüre erbrochen, sind sodann vom Hausflur in den Heizraum der ersteren Kasse gelangt, haben einige Kacheln des Ofens zerschlagen und sind auf diese Weise in das Innere der Mahl- und Schlachtsteuerkasse gekommen. Sodann haben die Diebe den eisernen Geldkasten daselbst erbrochen, in welchem sie aber nur Kassenbücher und die kleine Summe von 4 Thlrn. 15 Sgr. vorfanden. Um den Inhalt des Kastens näher zu untersuchen, haben die Diebe denselben durch das Fenster nach dem Hofe und von dort über den Zaun auf die Claassen'sche Reiffschlaggerbahn geschafft. Daß die Bestichtigung sehr genau gewesen ist, geht daraus hervor, daß sämtliche Bücher mit Stearin betröpfelt sind. — Als dennoch keine größeren Beträge gefunden wurden, erbrachen die Diebe die Eingangsthüre der Mahl- und Schlachtsteuerkasse und gelangten auf diese Weise in den Corridor, auf welchem sich auch die Eingangsthüre zur Hauptzollamtstasse befindet. Zur Vorsicht hat diese Hauptkasse aber zwei Thüren, von denen es den Dieben zwar gelang, das Schloß der äußeren Holzthüre zu sprengen, aber nicht ebenso die durch drei Schloßer verscherte innere, mit starkem Eisen beschlagene Thüre. Sie mußten also den Einbruch unausgeführt lassen. Eine Spur der Thäter ist noch nicht entdeckt. Jedenfalls hatten die Wächter, vor dem Gebäude wie auf dem Hofe, kein sehr wachsames Auge, denn die Diebe haben sehr viel Zeit zu ihrem Einbruche gebraucht.

Mehrere von den zum Dominiksmarkt hierher gekommenen kleinen Buden- und Carroussellbesitzer haben in Praust ihre Geschäfte eröffnet, um die für den hiesigen Markt bestimmte Zeit bis zum nächsten Jahrmarkt in einer andern Provinzialstadt auszufüllen. Aus diesem Grunde ist es jetzt, namentlich des Sonntags, in dem schönen großen Dorfe Praust recht lebhaft, da die liebe Jugend aus demselben und den Nachbardörfern die bequeme Gelegenheit, dergleichen Schaustellungen beizuwohnen, sich nicht entgehen läßt.

Neustadt i. Westpr. Es verdient Anerkennung, daß unser Kreisvorstand, selbst während der kriegerischen Zeiten, den Neubau der Chausseestrecke Nieben — Bohlshau, welcher die Verbindungsstrecke der großen Staatschauffee Berlin — Stettin — Danzig bildet, mit ungeschwächten Kräften hat fortsetzen lassen, so daß die Möglichkeit der Vollendung zum 1. October d. J. vorliegt. Die größeren Grundbesitzer des Kreises haben durch die Lieferungen der Materialien zu äußerst billigen Preisen die Kosten für diese Chausseestrecke sehr erheblich gemindert, so daß vom Fiskus nur eine geringe Beihilfe erfordert werden wird. — Die Roggen-Ernte ist in unserem Kreise eine außerordentlich ergiebige gewesen, und versprechen auch alle anderen Getreidearten sowohl bei uns als in der angrenzenden Provinz Pommern einen reichlichen Ertrag. Die in anderen Gegenden vorkommende Fäule des Kartoffelkrautes ist hier noch nicht bemerkt worden, vielmehr befindet diese Frucht sich in ausgezeichnete Ausbildung und läßt auf eine sehr gesegnete Ernte hoffen. — Der Conflikt, welcher seiner Zeit zwischen der Bevölkerung und der betreffenden Behörde wegen Neubaus einer Regelfahnen unmittelbar an den Leidensstationen des Kalvarienberges entstanden war, ist durch Befestigung dieses Aergernisses geschlichtet worden.

Gerichtszeitung.

Berlin. Im Sommer vorigen Jahres entschloß sich der Kaufmann Samuel Alex. an der zu Danzig, nach Amerika auszuwandern, da er in der Heimat kein Glück hatte und nicht so viel verdiente, als er zu seinem Unterhalt gebrauchte. Er besaß aber auch nicht einmal die nöthigen Reisemittel, und Freunde und Bekannte mußten zusammentreten und diese durch Sammlung beschaffen. Im Herbst reiste er demnächst aus Danzig ab und begab sich vorläufig hierher. Augenscheinlich hatte er von Hause aus die Absicht, hier durch einen Schwindel Geld zu erwerben, um in Amerika etwas anfangen zu können. Dafür sprechen wenigstens die nachstehenden Thatfachen. Alexander knüpfte, kaum hier angelangt, eine Verbindung mit dem Handlungsdiener Eduard Fürstenberg, ebenfalls einem geborenen Danziger, an und gründete unter dessen Beistand ein Posamentier- und Wollenwaaren-Geschäft in der Dresdener Straße. Sämmtliche Artikel, welche für dasselbe angeschafft werden mußten, wurden auf Kredit entnommen. Alexander gab Wechsel-Accepte an die betreffenden Häuser, welche ihm den Kredit gewährten. In dem Verkaufsladen war nun außer einer Tochter des Alexander auch der genannte Commis Fürstenberg thätig. Alexander selbst stellte ihn wiederholt dritten Personen als seinen Socius und Schwiegerohn vor. Von allen den Wechseln, mittelst deren Accept er den Waaren-Kredit erlangt, hat Alexander nun nur einen einzigen eingelöst. Die meisten waren gegen Weihnachten v. J. und Neujahr fällig. Als der betreffende Termin eintrat, fand man in demselben eines Tages plötzlich den Laden verschlossen. Derselbe war, wie sich herausstellte, vollständig ausgeräumt, alle Waarenbestände waren verschwunden, es war nichts zurückgeblieben als die Utensilien. Aber auch Alexander selbst war nicht mehr zu finden. Er war geflohen und ist zwar stechtriebsig verfolgt, bis heute aber nicht ermittelt worden. Die Gläubiger, welche die Waaren geliefert, sind also sämmtlich betrogen, und zwar in recht unverkämter und frecher Weise, denn aus der Thatfache, daß Alexander sein Geschäft nicht einmal drei Monate gehalten, ist direct zu schließen, daß er das ganze Geschäft überhaupt lediglich zum Zwecke des Betruges etablirt hat. Seine Handlungsweise charakterisirt sich strafrechtlich als das Verbrechen des betrüglichen Banquerotts, denn es hat sich ergeben, daß er kurz vor der Flucht sämmtliche Waarenbestände durch Verkauf bei Seite geschafft hat. Als Theilnehmer an diesem Verbrechen ist nun der erwähnte Commis Eduard Fürstenberg unter Anklage gestellt worden. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm vor, daß er nicht nur bei der Einrichtung des Geschäfts, sondern auch bei dem Verkauf der Waaren von der Flucht des Alexander thätig gewesen ist und schließt daraus, daß Fürstenberg stets geschwiegen, wenn er von Jenem als Socius und Schwiegerohn vorgestellt wurde, daß er um den ganzen Schwindel gewußt und denselben begünstigt habe. Fürstenberg erklärte sich im Audienztermine nichtschuldig. Er bestreitet, Alexanders Verhältnisse näher gekannt zu haben, will im Gegentheile selbst von ihm getäuscht worden sein und ihn für vermögend gehalten haben. Er giebt zu, sich an der Einrichtung und Auflösung des Geschäfts betheiligte zu haben, aber nur, weil er Alexanders Tochter, die er geliebt, habe heirathen wollen und Alexander ihm neben der Heirath auch die Geschäfts-Association mit ihm versprochen habe. Als Alexander die Waaren verkauft, habe er ihn, den Angeklagten selbst, getäuscht, indem er ihm gesagt, er thue dies nur, um in einer neuen Stadt, gegend ein neues Geschäft zu gründen. Er sei also in allen Stücken unschuldig. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus.

In Bezug auf das Forderrecht existiren nicht nur im Publikum, sondern selbst unter Juristen noch vielfache falsche Auffassungen. Ein kürzlich vor dem Ober-Tribunal verhandelter Fall giebt einen interessanten Beitrag zu dieser Lehre. Ein Dienstmädchen hatte wiederholt, während es in einem Gasthose diente, sich Taschentücher zugeeignet, welche von Gästen bei der Abreise vergessen und zurückgelassen waren. Des Diebstahls angeklagt, machte sie den Einwand, die Tücher in den Fremdenzimmern gefunden zu haben. Dieser Einwand wurde auch in erster Instanz zugelassen und der Grund für die Freisprechung. Die zweite Instanz dagegen strafte wegen Diebstahls. Dieser Entscheidung hat sich nunmehr das Ober-Tribunal angeschlossen. Es spricht den Satz aus: Ein Dienstmädchen kann im Hause seines Dienstherrn keine Sachen „finden“; alles dort Vorfindliche ist fortwährend in dem Gewahrsam des Dienstherrn.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 11. August.

Die Witterung wurde der Erndte sehr ungünstig, und wir haben Berichte zu erwarten, welche die Aussichten auf beste Erträge bedeutend herunterstimmen müssen. Gegenwärtig haben wir starke Regengüsse bei mäßiger, jedoch schwüler Wärme und niedrigem Barometer-Stande, wie er mit großer Beständigkeit bereits seit 3 Wochen anhält. Roggen ist ohne Zweifel größtentheils gedörget, Gerste und auch etwas Weizen sind geschnitten. In England scheint die Schätzung der Erndte nicht viel zu versprechen, und dies dürfte den Berichten von dorther den etwas besseren Ton verleihen, der in d. W. auf unserm Börseverkehr in Weizen seinen Einfluß übte. Es wurden 1400 Lasten Weizen umgesetzt, mit einer Steigerung von fl. 5 bis 10 pro Last. Feiner 133. 34 pfd. pro Scheffel 92½—94 Sgr.; hochbunter 131 bis 133 pfd. 85—90 Sgr.; hellfarbiger 127. 29 pfd. 75 bis 81 Sgr.; abfallender 124. 27 pfd. 66 bis 70. 72 Sgr.; ausgewachener 116. 23 pfd. 55 bis 60. 63 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Frischer Roggen kam noch in zu ungenügenden Quanten an den Markt, um hienach das Produkt beurtheilen zu können; voraussichtlich muß es vorzüglich sein, wo es trocken eingebracht wurde. 116 pfd. 45 Sgr., 118 pfd. 47½ Sgr., 123 pfd. 50½ Sgr., 125 pfd. 52 Sgr. Alter preussischer 123 pfd. zu 49½ Sgr., 125. 26 pfd. zu 51 Sgr. an Konjumenten. 100 Lasten polnischer 117 bis 118 pfd. 46 Sgr., 120. 24 pfd. 47½ bis 50 Sgr. Auf Frühjahrslieferung ist für 123 pfd. fl. 295 pro Last gemacht. Alles auf 81½ Zollpfd. — Polnische 102 pfd. Gerste brachte 45 Sgr., 107. 108 pfd. 47 Sgr., 109 pfd. 48 Sgr. pro 72 Zollpfd. — Erbsen fehlten. — Von Delsaaten kamen einige 100 Lasten an den Markt. Rüben je nach Trockenheit 90—93 Sgr., feiner bis 95 Sgr. Raps je nach Feuchtigkeit 87—90 Sgr., trockener 92—94 Sgr., sehr schöner 95 Sgr. Alles auf 72 Zollpfd. Das bisherige Anziehen der Preise wird vorzugsweise dem Abzug nach Frankreich zugeschrieben, und hierin scheint eine Bestätigung zu liegen, daß man von dortiger Erndte im Allgemeinen nur sehr mäßige Erwartungen hat. — Spiritus fehlte. — In unserer nächsten Umgegend ist auf allen Aedern die Kartoffelkrankheit im Kraut, jedoch in sehr verschiedenen Abstufungen sichtbar. Vollkommen schwarz gewordenes wurde nicht bemerkt. Man glaubt, daß die Knollen vielleicht nur hier und da werden berührt werden. Am Markt finden sich jetzt schon ausgezeichnet gute Kartoffeln zu 14 Sgr. pro Scheffel.

Meteorologische Beobachtungen.

12/12	335,32	+ 13,2	N.W. frisch, wolkig.
13/8	333,86	11,2	West frisch, bew. u. f. Regen.
12	333,73	9,7	N. Sturm u. Regen ab und zu

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 11. August:
2 Schiffe m. Getreide.
Angekommen am 12. August:
Forth, Irwell (SD.), v. Hull, m. Gütern. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.
Auf der Rheide:
1 Schiff m. Ballast.
In der Bucht zu Anker wahrscheinlich Schuß fuchend: 3 Schiffe.
Ankommen: 1 Schiff. Wind: N. z. D.

Course zu Danzig am 13. August.

Hamburg kurz	151½
Westpr. Pf.-Br. 3½%	80½
do. 4%	88½
Preuß. Prämien-Anleihe	121½

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. August.

Weizen, 110 Last, 121. 22 pfd. fl. 400, andere Preise sind unbekannt geblieben.
Roggen, frischer 119 pfd. fl. 285 pr. 81½ pfd.
Rüben fl. 564 pr. 72 pfd.

Englisches Haus:

Dr. Lieut. u. Ingenieur im Magdeburg. Pionier-Bataillon Nr. 4 Fiedler n. Fam. a. Magdeburg. Die Kaufl. Ruhr a. Insterburg u. Schöle a. Düren. Kaiserl. Russ. Hofschauspielerin Fr. H. Raabe a. St. Peterburg.

Hotel de Berlin:

Kaiserl. Russ. Major v. Korolkoff u. Frau v. Wiazowska a. Warschau. Die Kaufl. Krüger u. Ritter aus Berlin, Guse a. Stettin u. Uhlmann a. Fürth.

Hotel du Nord:

Rentier Baron Simundt a. Berlin. Rittergutsbes. v. Levenar a. Dommachau. Gouvernante Frau Krüger a. Elbing.

Hotel zum Kronprinzen:

Lehrer Dr. Dubitsky a. Bromberg. Rent. v. d. Goltz a. Berlin. Conditorbes. Lehmann a. Culm. Kaufl. v. Garzewski a. Dresden, Donatski a. Reichenbach i. Schl., Petersen a. Glauchau u. Schulz a. Chodziejew.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Die Kaufl. Kaufmann u. Schröder a. Dr. Stargardt und Jablowski a. Posen. Rentier Frese a. Elbing. Deconom Schütz a. Marienburg.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Eweh a. Sirezow. Gutsbes. Prohl a. Zugdam. Die Kaufl. Preuß a. Dirschau, Puhlemann, Wolf und Balz aus Berlin. Proprietair Bachtel aus Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Rentier Parlaw a. Bichau. Hofbes. Moritz aus Ostendorf. Die Kaufl. Steinig, Wahlstabe u. Fischer a. Berlin u. Seydler a. Merseburg. Lehrer Schmidt a. Königsberg. Studiosus Sprengler a. Potsdam.

Hotel de Thorn:

Die Kaufleute M. u. H. Jacobi a. Neuteich, Hartung a. Bennfried u. Lutteroth a. Bremen. Deconom Döring a. Neuteich. Frau Lieut. u. Gutsbes. Mognier a. Maternhöfen. Bauinspector Schmidt a. Dirschau. Gymnasial-Lehrer Breitshub a. Königsberg. Pharmaceut Wegner a. Stettin. Die Kaufl. Aronlohn n. Gattin, Friebänder u. Rosenthal a. Königsberg u. Willibald a. Memel. Fabrikant u. Kaufm. Collani a. Berlin. Rent. Robertus n. Fräul. Tochter a. Vartb. Dr. phil. Legtmeyer und Rektor Marwig a. Blankenburg am Harz-Stud. Bieweg a. Braunschweig. Gutsbes. Kemmerich n. Fam. a. Rosenbergl. Gutspächter Wiederhold nebst Familie a. Zusmin.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung gemäß sollen die aus der zweiten Landlieferung hier noch vorhandenen 458 Stück Rindvieh (darunter 444 Ochsen und 14 Kühe) in öffentlicher Auktion meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Der erste Verkaufstermin ist auf **Montag, den 20. August c., Vormitt. 9 Uhr**, auf dem Aufstellungs-Platze der Rinder (städtischer Viehmarkt in Vorstadt Alt-Schottland) anberaumt. Sofern am genannten Tage nicht alle Rinder verkauft werden sollten, wird der Verkauf am Dienstag, den 21. resp. den nachfolgenden Tagen von früh 9 Uhr ab fortgesetzt werden.

Die dem Verkaufe zu Grunde gelegten Bedingungen liegen in unserem Bureau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht bereit.

Danzig, den 11. August 1866.

Königliches Proviant-Amt.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 14. August. Im Wartesalon erster Klasse. Fetzchen am Fenster. Ein Stündchen auf dem Comtoir. Ballet.

Bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin erschien soeben die erste Lieferung von **Preußens Feldzüge gegen Oesterreich und dessen Verbündete im Jahre 1866**, mit Berücksichtigung des Krieges in Italien. Nach dem innern Zusammenhange dargestellt von **Oberst A. v. Borst ä. d. t.** Der Ertrag ist für die preussischen Verbundenen bestimmt. gr. 8. 3 Sgr. — Der Zweck dieser Schrift eines Mannes vom Fach ist: dem großen Publikum nicht nur eine aus zuverlässigsten Quellen geschöpfte Geschichte des Feldzuges zu bieten, sondern namentlich in populärer Weise dieselbe durch militairisches Urtheil zu erläutern. Er erachtet es als Jedermanns Wunsch, sich über die großartigen Verhältnisse dieses Krieges, über die Schwierigkeit und Kühnheit der Operationen, über die Genialität der Führung ein sachgemäßes Urtheil zu bilden. Dahn wirkt diese Schrift durch belehrende Darstellung. Dieselbe wird in drei Lieferungen für den Preis von kaum einem halben Thaler in nächsten Tagen complet sein. Buchhandlung von **Th. Anhalt**. Langenmarkt Nr. 10.

Desinfection d. Trinkwassers.

Zum Schutz gegen **Cholera** und **Brechrühr** empfehlen wir prämirte **Kohlenwasser-Filter**, welche das Wasser klären und ihm alle Ansteckungs-Stoffe (Miasmen) entziehen, für eine einzelne Person von 20 Sgr. und für eine Haushaltung von ca. 4 Th. an.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, (Lorenz & Vette), Engel-Ufer 15.

Woll u. baumwoll. Unterkleider, Camisöler, Leibbinden, Socken und Strümpfe empfiehlt in größter Auswahl **Otto Retzlaff**, Fischmarkt 16.

Nicht zu übersehen!!!

Da ich mein Waaren-Lager noch auf's Beste assortirt habe, bin ich entschlossen, noch diese Woche wegen des großen Bedarfs hier zu bleiben, und bitte die geehrten Herrschaften, mich mit ihrem werthen Besuche zu beehren.

Salomon Reinhold Reiss

Schuhmachermeister aus Elbing. Mein Verkaufs-Lokal ist **Vortechaisengasse 5**.